Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 3 (1839)

Heft: 5

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

enthalten. Die Nischen selbst sind auf einer Seite mit colossalen, prachtvollen, das ganze Zimmer in seiner reichen Vergoldung reflektirenden Spiegeln ausgelegt, unter welchen ein Divan angebracht ist, auf der andern Seite aber durch einen geschmackvollen Marmor-Kamin ausgefüllt, über welchem schwebende Genien (eine sehr gelungene Arbeit des Herrn Professor Wichmann) das preußische Wappen halten. Die beiden hohen, nach dem Garten hinausgehenden Fenster bestehen ebenfalls aus zwei großen Spiegelscheiben und die Wände derselben aus weißem Stuck-Marmor. Durch einen großen, im Renaissance-Style gearbeiteten, reich, doch nicht überladen, verzierten Kronenleuchter mit 40 Gasflammen, welche, den schönsten Lichtern gleich, aus Milchglashülsen brennen, und durch einen 11 Fuß hohen Candelaber, ebenfalls mit solchen Lichtern und 45 Flammen versehen, wird das Zimmer Abends seine Beleuchtung erhalten. Bei dieser Beleuchtung dürfte der Anblick des, in dem großen Divanspiegel reflektirten, Zimmers mit seinen Vergoldungen, seinen reichen, phantastischen und doch vollkommen geschmackvoll ausgeführten Verzierungen, einen Anblick darbieten, wie ihn wenige moderne Räume zu gewähren im Stande sind; und wenn man bedenkt, daß aller dieser reiche Schmuck in einem Material ausgeführt ist, das, mit der größtmöglichen Mannigfaltigkeit und Schärfe der Formen, den großen Vorzug der minderen Schwere und, vor Allem, den der Wohlfeilheit verbindet, so wird man der Erfindung der seit mehreren Jahren schon in Berlin verbreiteten und bereits sehr vielfach im Großen ausgeführten Steinpappen-Arbeit seinen Beifall nicht versagen können.

Miszellen.

Zürich. Am 20. August feierte Zürich ein großes Baufest — die Einweihung der neuen Münsterbrücke über die Limmat — ein vollkommen gelungenes, großes Werk der Baukunst, von unserm talentvollen Negrelli ausgeführt. Nicht allein Zürich, sondern der ganze Canton freute sich der Vollendung; die Hemmungen und das Gedränge der Wagen auf der bisherigen einzigen Passage über die Limmat hat nun aufgehört; auf den kühnen Bogen der neuen Brücke wogt nun die Menge, der früheren Uebelstände kaum mehr gedenkend. Nach den gewöhnlich üblichen Festlichkeiten der Uebergabe des Werkes, folgte Abends eine sehr brillante Erleuchtung der beiden Quais und der Königin des Festes selbst. Die Auszeichnung, die man dem Director des Baues, dem Oberingenieur L. Negrelli, so wie den Baumeistern Stadler, Locher und Staub, als Unternehmern, erwies, hat uns um so mehr erfreut, da es in neuester Zeit an der Mode zu seyn scheint, den Baumeister, besonders wenn das Werk fertig ist, immer mehr als eine Nebensache, eine sehr untergeordnete Person zu betrachten. „Er erhält ja seinen Lohn, und weiter bedarf es nichts," heißt es da, „hat er etwas Tüchtiges geliefert, so ist er nur seiner Pflicht nachgekommen." Solche Krämerseelen bedenken aber nicht, welche unzählige Hindernisse, Widerwärtigkeiten und Hemmungen die Ausführung des Baues erschwerten, wie viele Schwierigkeiten der Baumeister wegen seiner übernommenen Verantwortlichkeit zu überwinden hatte und wie wenig das abgemarktete, ohnehin karg zugemessene, Honorar geeignet ist, den Baumeister am Schlusse des Baues mit in die Freude des Bauherrn einstimmen zu lassen.

Darum Ehre der Brückenbaubehörde, welche nach der Weise unserer Väter den Baumeister vor Allem auszeichnete, indem sie ihm am Schlusse des Baues ihre Anerkennung seiner Verdienste durch Ueberreichung einer besonders für diesen Zweck geprägten goldenen Madaille an den Tag legte. Dieses sehr gelungene, von schweizerischen Künstlern gefertigte Kunstwerk zeigt auf der einen Seite zwei von den schlanken Bogen der Münsterbrücke; im Vordergrunde sitzt eine weibliche Figur mit der Mauerkrone auf dem Haupte, mit der Linken auf den Zürichschild gelehnt, mit der Rechten dem neuen Werke den Lorbeerkranz reichend, zu ihren Füßen eine geöffnete Kiste, in welcher der Stab des Merkur liegt; die Kehrseite enthält die Inschrift: „Dem Erbauer der Münsterbrücke, Ludwig Negrelli, die Stadt Zürich." Wir sind überzeugt, daß diese sinnige Anerkennung der Verdienste dem Herrn Negrelli eine bei Weitem größere Genugthuung war, als Geldgeschenke und schaale Worte des Lobes. — Wir enthalten uns einstweilen einer nähern Beschreibung der Construction der Brücke, da uns dieselbe nebst den betreffenden Zeichnungen für das nächste Heft verheißen worden ist.

— Mehrere unserer öffentlichen Bauten nähern sich ihrer Vollendung; namentlich wird die Neumünsterkirche und das neue Postgebäude, das schönste und größte in der Schweiz, noch in diesem Herbste fertig. Letzteres bildet mit seinem ernsten soliden Aeußern einen bedeutenden Contrast gegen das gegenüberstehende, wie es uns scheint, viel zu sehr mit gesuchten Verzierungen überladene Gasthaus, über welches wir später, wenn es vollendet ist, ein Urtheil uns vorbehalten. Das neue Spital ist bereits auch unter Dach gebracht und wird im nächsten Jahre vollständig fertig.

— Der für die Basel-Zürcher Eisenbahn berufene englische Ingenieur Johann Locke hat, nach Einsicht der Vorarbeiten und des Terrains, ein sehr ermunterndes Urtheil gefällt. Die Bahn soll sich, nach seiner Ansicht, an die Stromgebiete der Limmat, der Aare und des Rheins halten. Bei Zürich schien ihm die Fortsetzung der Bahn von der Sihl bis an das Seeufer verhältnißmäßig mit zu großen Kosten verbunden. Günstig ist das Terrain von der Sihl bis Wettingen. Den Durchpaß bei Baden wird sich die Bahn auf dem rechten Limmatufer durch einen 500 Fuß langen Tunnel suchen müssen. Hr. Locke würde das linke Aarufer sodann vorziehen. Was die Rheinstrecke betrifft, so würde er, wenn politische Rücksichten nicht dagegen wären, aus Gründen der leichteren technischen Ausführung, das rechte badische Rheinufer anrathen. Die Ersparniß würde mehr als 2 Mill. Frk. betragen. Die Steigungen sind an wenigen Stellen über $1/4$ bis $1/3$ proCt. Für eine einfache Bahn mit Ausweichplätzen hält Hr. Locke die Summe von 15 Mill. Frk. für hinreichend.

— Auf dem Schlachtfelde von Cappel bezeichnete seit langer Zeit ein bescheidener Fruchtbaum die Stelle, wo Zwingli im Kampfe für die edelsten Güter den Tod gefunden. Dieser erste Baum erlag der Zeit; ein zweiter wurde gepflanzt, unweit von jenem; auch dieser ist dahin, und vergebens sah sich der Wanderer nach der unerkennbar gewordenen Stelle um. Es war darum an der Zeit, sie auf dauernde Weise zu bezeichnen. Von würdigen, das Andenken des großen Reformators ehrenden Männern wurden nun Beiträge zur Errichtung eines bleibenden Denkmals gesammelt. Das ohne Aufsehen entstandene Werk ist nun seiner Vollendung nahe. Ein kunstloser Granitblock, $12^1/_2$ Fuß hoch, 8′ breit, 2′ dick, erhebt sich auf einer Grundlage von 1 Fuß Höhe, als Bild reiner und gediegener Kraft. Seine Bedeutung erklären zwei in Eisen gegossene Inschriften. Auf der einen Seite: Hic Udalricus Zwinglius, post sedecim

a Christo nato saecula liberae ecclesiae Christianae una cum Martino Luthero conditor, pro vero et pro patria etiam cum fratribus fortiter pugnans immortalitatis certus occidit die XI. mensis Octobris MDXXXI. Auf der andern Seite: „Den Leib können sie tödten, nicht aber die Seele." So sprach an dieser Stätte Ulrich Zwingli, für Wahrheit und der christlichen Kirche Freiheit den Heldentod sterbend, den 11. October 1531. — Von der vorübergehenden Landstraße führen einige Stufen zu dem ringsum freien, die Ansicht des Rigi darbietenden Platze, auf welchem noch im Kreise Bäume gepflanzt sind.

Luzern. Ueber die in der Nähe des Pfarrhofes von Pfäffikon jüngst entdeckten Alterthümer wird Folgendes berichtet: Man vermuthete, das Stift Beromünster, als Collatur, werde mit den angefangenen Nachgrabungen fortfahren; allein dem ist nicht also: der Platz ist wieder zugedeckt worden. Folgende Skizze mag einen Begriff bilden von demjenigen, was in grauer Vorzeit da gewesen seyn möchte: Das Mauerwerk hatte die Form eines Hufeisens, der Boden und das Inwendige der Mauer einen Mörtellack, der an einigen Stellen dem Alabaster glich und Spuren von Malerei zeigte. Unter diesem Fußboden, jedoch ungefähr 2½ bis 3′ tiefer, war ein zweiter ähnlicher Boden angebracht, zwischen welchem und dem Fußboden viele Unterschiedmauern von Kaminsteinen sich befanden, so daß Dohlen in Kreuz und Quere entstanden, in welchen höchst wahrscheinlich gefeuert wurde, wodurch dann der Fußboden und mit demselben der Saal, je nachdem das Feuer stärker oder schwächer unterhalten wurde, die beliebige Wärme erhielt. Im Saale selbst, wenn man ihn so nennen will, befanden sich in ordentlichen Reihen von Erde gebrannte Plättchen aufgeschichtet, die als Sitze dienen konnten, durch welche die Wärme des Fußbodens bis zu den Sitzenden drang. Die Sitze hatten verschiedene Höhe, von 4 bis 8 auf einander gelegten Plättchen, eins zu 3 Zoll Dicke, welche Sitze die Bequemlichkeit darboten, daß sie durch Wegnehmen oder Zuthun der kleinen Plättchen, nach Gefallen erhöht oder gesenkt werden konnten. Die Plättchen hielten beinahe die Dimension eines Quadratfußes. — Daß dieß ein römisches Schweißbad gewesen, wird von Alterthumskennern behauptet. Die Römer hatten Niederlassungen in dem Thale der Wynna, und sie bauten dergleichen Badeanstalten. Römische Bäder mit Mosaikboden sind in den 1760er Jahren zu Oberkulm auf dem sogenannten Mauerhügel ausgegraben worden, wo die Landeigenthümer fort und fort römische Ziegelwaare aus der Erde heraus auf die Gasse werfen.

Freiburg. Die neue Drahtbrücke zu Corbières wurde am 15. Juli eingeweiht. Am 17. hatte die Probe im Beiseyn einer großen Volksmenge Statt. Sie ist glücklich vor sich gegangen, mit Ausnahme der Cylinder eines Theils derselben, die zu schwach waren und zersprangen, was unter den Personen, die sich auf der Brücke befanden, nicht geringen Schrecken verbreitete; jedoch ist ein einziger Mann, aber ohne Gefahr für sein Leben, verwundet worden. Der Ingenieur Chaley hat diese Brücke nebst dem Bau-Conducteur Lafarge erbaut. Sie ist elegant und die Zufuhr zu derselben, von der Straße nach Bolle über Echarlens, leicht, bequem und malerisch. Die gebrochenen Cylinder sind nun wieder vollkommen hergestellt worden, und zwar jetzt ganz massiv aus Gußeisen, so daß sie nicht leicht mehr zerspringen können.

St. Gallen. Großen Nachtheil in Bezug auf die Erbauung von Schulhäusern brachte der gegenwärtigen Generation der Uebelstand, daß man früher die Einrichtuug der Bauten den Schulgenossenschaften selbst überließ. In Folge dieses Uebelstandes hat manche Genossenschaft vor 10 oder 20 Jahren errichtet, was sie jetzt selbst als total untauglich erkennen

muß. Der Erziehungsrath hielt es daher in seiner Pflicht, bestmöglichst fürzusorgen, daß von nun an die Schulgebäude zweckmäßig gebaut werden. Behufs dessen ließ er sich die Baupläne zur Genehmigung vorlegen, prüfte dieselben genau und genehmigte sie nur dann, wenn er über deren Zweckmäßigkeit außer Zweifel war. Um jedoch zu einem sichern und gleichmäßigen Verfahren zu gelangen, verschaffte er sich von zwei Baumeistern Musterpläne, die seitdem als Grundlage bei seinen Berathungen dienten, so wie er auch dieselben mit den auf die Ortsbedürfnisse berechneten Modifikationen den Schulgenossenschaften zur Annahme empfahl.

Wien. Die Idee, das Denkmal des Kaisers Franz in die Mitte der Passage zwischen der kaiserlichen Burg und dem Burgthore aufzustellen, ist gänzlich aufgegeben. Der Kaiser selbst soll sich dagegen und die Ansicht ansgesprochen haben, auf den Rasenbeeten des äußern Burgplatzes ein Monument für die große Kaiserin Maria Theresia, die Stammmutter der jetzigen Dynastie, und ein zweites für seinen verewigten Vater zu errichten. Mit zwei Monumenten geschmückt, würde sodann der äußere Burgplatz ein schönes Ganze bilden, und eine neue Zierde der Hauptstadt werden. Nach diesem Plane sollen später andere Modelle auf beiden Seiten der Rasenbeete aufgestellt werden.

— Der kaiserliche Kämmerer, Graf Stanislaus Habdank Skarbek, in Lemberg, hat sein ganzes Vermögen und alle seine Besitzungen zur Gründung einer Anstalt für Arme und Waisen in Lemberg bestimmt. Um diesen Zweck zu erreichen, wird er ein Gebäude auf dem Franciscaner-Platze herstellen, worin 400 Arme und 600 Waisen untergebracht und in der Bildung zu verschiedenen Handwerken Unterweisung erhalten sollen. Zur Gründung und Erhaltung dieser Stiftung hat er durch ein rechtskräftiges Document nicht nur alle ihm gehörige, im Stryer, Brzezaner und Kolomear-Kreise liegende Güter, welche aus 3 Städten und 30 Dörfern bestehen, und das in Lemberg befindliche Theater mit allen dazu gehörigen Gebäuden, sondern auch zugleich sein ganzes Vermögen und was er noch erwerben dürfte, diesem Institut als Universal-Erben überlassen.

— Ein hiesiger Techniker, Fr. Bergamenter, hat eine „Feuerlösch- und Flammen-Abwehrungs-Leinwand" erfunden. In dem stärksten Feuer verkohlt dieselbe nur theilweis, während sie sehr wohl dazu benutzt werden kann, durch Ueberdecken Feuer auszulöschen, ohne selbst in Brand zu gerathen.

München. Am 30. Juni fand in der hiesigen k. Eisengießerei der Guß von Thorwaldsen's für Stuttgart bestimmtem colossalem Standbilde Fr. v. Schiller's Statt. Tiefe Stille und gespannte Erwartung, selbst Bangigkeit, herrschte unter den zahlreich Anwesenden. Als aber gegen 2 Uhr der Zapfen ausgestoßen wurde und eine Masse von mehr als 60 Centnern glühendes Erz, von den 100 aus Vorsicht dazu eingeschmolzenen Centnern, ruhig in die Form rann, ohne daß sich ein Unfall kund gab, begann ein allgemeiner Freudenjubel. Allen Anzeichen nach ist der Guß vollkommen gelungen und wird unserm berühmten Stiglmeyer alle Ehre machen.

— Die aus 1800 Stücken bestehende Sammlung hetrurischer Vasen aus der Gegend von Viterbo, welche der König bekanntlich angekauft hat, ist in 5 mit Maulthieren bespannten Wagen aus Rom hier angekommen, um in den, nach Klenze's Entwürfen eingerichteten untern Räumen der Pinakothek zweckmäßig aufgestellt zu werden.

— Die Arbeiten am Ludwigscanal rücken in diesem Sommer stark vor, und man vernimmt, daß nunmehr auf der ganzen Canal-Linie alle Kosten-Voranschläge und Zeichnungen

beendigt sind. Von den 92 Schleusen sind bereits 34 in vollem Bau, und die Hauptschleuse am Burghof bei Bamberg ist bis Mitte Septembers ganz vollendet. Bedenkt man, daß gleichzeitig an der wichtigen Correction des Mains, an der Vollendung der Haupt-Mainstraße zwischen Bamberg und Schweinfurt, an der neuen Brücke über den Main bei Güsbach, an den Festungen Ingolstadt und Germersheim lebhaft gearbeitet wird, so ist begreiflich, daß der Arbeitslohn, besonders für Steinhauer und Maurer, seit 2 bis 3 Jahren wohl um 30 bis 40 Procent gegen früher gestiegen ist. Auch die Vorarbeiten zur Schiffbarmachung des Vils, Naab und des Regens werden fortgesetzt und lassen gedeihliche Resultate erwarten.

Detmold. Die Erdarbeiten zum Hermanns-Denkmal haben begonnen, und schon regt sich auf der alten ehrwürdigen Grotenburg ein neues Leben. Ein im Dickicht des Waldes aus bemoosten dicken Buchenstämmen aufgerichtetes Blockhaus, welches den sinnigen Wanderer freundlich einladet, macht das Ganze um so malerischer, und man glaubt sich in die Urwälder der Vorzeit zurück versetzt. Ein großer Gewinn für den Unterbau ist es, daß man auf Felsgrund gestoßen ist und einen großen Theil des Baumaterials in der Nähe gefunden hat. Der Unterbau wird 90 Fuß hoch bis an die Füße der Figur (der eigentliche Unterbau 86 Fuß und der Sockel der Figur 4 Fuß); die Figur selbst wird 40 Fuß hoch, das Schwert mit dem ausgestreckten Arme 35 Fuß höher als der Kopf, die Klinge 22 Fuß. Es wird also die ganze Höhe des Denkmals 165 Fuß betragen. Die Grotenburg selbst ist 1246 Fuß über der Meeresfläche erhaben. Hermanns Standbild wird weit über die Schluchten des Teutoburger Waldes emporragen und schon in bedeutender Entfernung dem Wanderer erscheinen, besonders wenn die Sonne das blanke freie Schwert bestrahlt. Der Unterbau wird rund seyn und oben mit einer Kuppel geschmückt, worauf das aus Kupfer getriebene Standbild des Cherusker-Fürsten sich erheben soll. Zehn Säulen werden den Unterbau umgeben. In der Mitte des Sockels wird eine Wendeltreppe hinaufführen, und oben auf dem Kranze werden 300 Personen Raum haben (ein einladender Platz für deutsche Sängerfeste!). Fortwährend gehen für das Hermanns-Denkmal, aus allen Theilen Deutschlands, reiche Beiträge ein.

Berlin. Die Sitte der südlichen Völker, sowohl in Europa als in Asien und Afrika, sich an dem Spiel des Wassers, in der Gestalt von Springbrunnen, zu ergötzen und es sowohl auf öffentlichen Plätzen als im Innern ihrer Häuser als das beste Mittel zur Abkühlung der Luft und zur Erfrischung des Körpers zu brauchen, scheint allmälig auch auf den Norden überzugehen. Das erste großartige Beispiel eines Springbrunnens in dem hiesigen Lustgarten hat bereits zu mancher Nachfolge Anlaß gegeben, und wir haben jetzt in und um Berlin, namentlich im Thiergarten, einzelne Springbrunnen vor den neu gebauten Häusern entstehen und die Parterres vor denselben auf das Angenehmste beleben sehen. — Das reizend gelegene Schloß des Prinzen Carl von Preußen, Glinecke bei Potsdam, hat nun auch durch eine großartige Wasserkunst-Anlage, vollkommen das Ansehen einer Villa erhalten, wie man diese ländlichen Aufenthaltsorte in ihrer ganzen Vollendung in Italien sieht. Vor einer Balustrade steigt die Wassersäule des Springbrunnens volle 50 Fuß hoch empor und fällt in das geräumige Becken hinab, in welches zwei, auf Postamenten mit vier cannelirten Säulen stehende, bronzene Löwen aus ihren Rachen, in weiten Bogen, Wasserstrahlen hinabsenden. Die dahinter angelegte Terrasse verbindet den Springbrunnen auf das Angenehmste mit der Mitte der Hauptfronte des Gebäudes, während die schönen Laub- und Baummassen zu beiden Seiten der Fontäne, welche den Vorgrund

des Blumengartens (des sogenannten pleasure-ground) bilden, das Ganze zu einer wirklich großartigen Verzierung der schönen Villa machen. Ein besonderer Vorzug dieses Springbrunnens ist der, daß man bei demselben durchaus nicht das Pulsiren gewahr wird, welches sich sonst bei allen, durch eine Dampfmaschine getriebenen, Springbrunnen bemerklich macht. Dieß entsteht daher, daß der Springbrunnen sein Wasser aus einem Thurme erhält, in welchen dasselbe, vermittelst einer Dampfmaschine von 10 Pferdekraft und entsprechendem Druckwerk (das auch vorzugsweise zur Arrosirung der Rasenflächen und Pflanzungen benutzt wird) hinaufgetrieben wird, und von welchem herab es durch die Röhren in die Fontäne hinabfließt. Der Thurm selbst, in welchem zugleich der Schornstein der Dampfmaschine untergebracht ist, bildet mit dem daran stoßenden Gärtnerhause eine schöne Verzierung des Theils des Gartens, in welchem er steht. Die Dampfmaschine und das Druckwerk, aus der Fabrik des Herrn Egells in Berlin, ist sehr sauber gearbeitet, und die neuesten Vereinfachungen der Maschine sind dabei auf eine sehr zweckmäßige Art benutzt worden. Der königl. Hofbauinspector Persius, ein würdiger Schüler unseres Schinkel, hat die nöthigen Pläne entworfen und dieselben auch ausgeführt.

— Nachdem im Laufe des vorigen Jahres die bauliche Wiederherstellung und zweckmäßige innere Ausstattung der hiesigen katholischen Kirche auf Befehl des Königs begonnen war, fand am 22. Juli die feierliche Einsegnung dieses Gotteshauses Statt. Das an sich so einfache Gebäude (eine Rotunda mit Kuppel, unfern des Bibliothekgebäudes gelegen) hat nunmehr nicht allein in seinen durch den Zeitraum von 90 Jahren schadhaft gewordenen Baulichkeiten eine sehr gründliche Reparatur erhalten, sondern ist auch im Innern durch die königl. Freigebigkeit, veranlaßt durch die beiden betreffenden Ministerien, so wie durch das eigene Interesse des mit der Ausführung beauftragt gewesenen Architekten, zu einem schönen, das Gemüth wahrhaft erhebenden, Gotteshause erhoben worden. Bei der einfachen und edeln Haltung der Kirchenwände und Chöre, bringt der, mit Pracht ausgestattete Hochaltar, mit den sich zu beiden Seiten an denselben schließenden Sacristeiwänden, deren Krönung die 12 Apostel bilden, in Verbindung mit der neu eingerichteten Kanzel, einen sehr schönen Eindruck hervor. Zur vorzüglichen Zierde der Kirche gereichen aber ein Standbild der heiligen Jungfrau, von Achtermann; ein sehr schöner, aus schlesischem Marmor vom Steinmetzmeister Müller gefertigter, Taufstein; ein zierlich und zweckmäßig von der königl. Eisengießerei gearbeiteter Tabernakel und Kronleuchter; eine, vom Orgelbauer Buchholz gefertigte, neue schöne Orgel, und das neue silberne Kirchengeräth, aus Taufschüssel nebst Kanne, Rauchfaß, Thuribulum und den neuen Antipendien bestehend, und endlich aus mehreren, von Mitgliedern der Gemeinde gereichten, Geschenken.

St. Petersburg. Der Bau an der Isaaks-Cathedrale wird rüstig fortgesetzt. Die Kuppel wird nach dem Plane des Architekten Montferrand, welcher bekanntlich seit 22 Jahren die Oberleitung dieses Baues hat, nur aus Gußeisen, Schmiedeeisen und Bronce ausgeführt, weil ein steinernes Gewölbe in einer Höhe von 3 bis 400 Fuß zu sehr auf dem Unterbau lasten und denselben zerstören würde. Die 32 Granitsäulen für die vier kleinen Kuppeln sind jetzt auf dem Schiffe „Nicolas," welches auch die Alexandersäule hierher aus den finnländischen Steinbrüchen brachte, angekommen, so daß nun sämmtliche 104 Granitsäulen, welche das Gebäude schmücken werden, zur Stelle sind. Die Säulen sind röthlich, korinthischer Ordnung und heben sich schön von dem weißen Marmor heraus. Das ganze Gebäude ist gegenwärtig in Gerüste eingehüllt, eine unförmliche Holzmasse; aber 1842 wird dasselbe einzig in seiner Art, 340 Fuß

hoch, nur aus Marmor, Granit, Eisen und Bronce bestehend, und ächt im Feuer vergoldete Kuppeln tragend, zur Bewunderung der Welt, vollendet dastehen.

— Zur Zahl der bedeutenden im Bau begriffenen Gebäude gehört auch das, welches jetzt für den adeligen Verein aufgeführt wird. Dasselbe wird in einem der schönsten Theile der Stadt, an der Ecke des Michailow'schen Platzes und der unlängst eröffneten, in die Newski'sche Perspektive führenden Straße, erbaut. Die Façade desselben entspricht den Façaden der angrenzenden Häuser; der Hauptsaal in demselben wird 20 Faden 1 Arschine lang und 15 Faden 2 Arschinen breit. Man hofft, daß dieses schöne Gebäude gegen Ende des Jahres 1839 vollendet seyn werde.

— Im Laufe des Junius sind 83,030 Personen zwischen hier und Zarskoje-Sselo und 33,664 zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk auf der Eisenbahn gefahren. Die Gesammteinnahme des Monats belief sich auf 155,385 Rubel 60 Kopeken.

Bonn. Dadurch, daß das ehemalige Capitel-Schulhaus bei der hiesigen Münsterkirche jetzt zur Wohnung des Oberpfarrers ausgebaut wird, erhält auch der sich daran anschließende schöne Kreuzgang Zugänglichkeit und Wiederherstellung. Es ist eine sehr merkwürdige architektonische Construction mit sehr mannigfaltigen Säulen-Capitälen aus der vorgothischen Zeit, die bisher fast gar nicht zugänglich war und nur selten von einem Fremden besucht wurde. Das Chor des Münsters mit den Thürmen, der Krypta und dem Kreuzgange, erbaute Probst Gerhard, ein Graf von Sayn, gegen 1157; der Bau des Münsters selbst fällt erst, mehr als hundert Jahre später, um 1270.

Köln. Jedem Freunde der Kunst muß es die innigste Freude gewähren, wenn er sieht, mit welcher Gewissenhaftigkeit man jetzt bei dem Wiederherstellungsbau unseres Domes verfährt; ein wahres Muster für alle Restaurationen deutscher Kunstwerke der Baukunst; denn das heilig erhabene Kleinod deutscher Kunst wird, ganz würdig des großen unbekannten Meisters, welcher den Plan zu diesem Riesenwerke schaffen konnte, ausgeführt. Die Summen, welche der König auf den Bau verwendet und welche der fromme Sinn der Diöcesanen hierzu spendet, tragen jetzt die schönsten Früchte. — Das Portal unseres Rathhauses ist jetzt auch in seiner ganzen Eigenthümlichkeit hergestellt, wodurch sich unsere städtische Behörde den Dank Aller verdient hat. Das Portal am Lichhofe, das sogenannte drei Königin-Thörchen, soll jetzt auch ganz in seiner alten einfachen Würde wieder hergestellt werden.

— Am 11. August veranstaltete der hiesige Verein bildender Künstler dem Ober-Baudirector Schinkel in dem Merzenich'schen Gartenlocale ein Fest. Sinnig war einer der Gartensäle durch Laub- und Blumengewinde, Säulenstellungen mit den schönsten byzantinischen Capitälen und antike Möbel zur Festhalle umgeschaffen. Auf einfachem Piedestal stand die Büste des gefeierten, großen Baumeisters mit dem ihm von dem gebildeten Europa längst zuerkannten Künstlerkranze. Ueber und neben der Büste waren folgende Inschriften angebracht: Dem schaffenden Genius. — Was Er der Gegenwart schuf, ehrt Ihn in fernster Zukunft! In Blumenkränzen zeigten sich an den Seiten die Namen der größten Werke des Gefeierten: Museum — Bauschule — Charlottenhof ꝛc. So ehrt man bei uns den größten Baumeister der jetzigen Zeit.

— Es hat sich in Stollberg unter der Benennung: „Metallurgische Gesellschaft zu Stollberg," ein Verein zu dem Zwecke gebildet, Galmey, feuerfeste Thonerde, so wie

Eisensteine und Bleierze zu gewinnen, Zink zu fabriciren und zu walzen, Eisen- und Bleierze zu schmelzen, und diese sowohl, wie Kupfer und Messing, zu walzen, Concessionen für die Gewinnung von Erzen und Steinkohlen nachzusuchen und zu erwerben, und endlich die gedachten Metalle in allen dem Handel anpassenden Formen zu verarbeiten. Das Grund-Capital der Gesellschaft beläuft sich auf 2 Mill. Thaler.

Brüssel. Der Ingenieur Fr. Cauchy hat an den Minister der öffentlichen Arbeiten einen Bericht eingesandt, in welchem er die Ansicht ausspricht, daß das gedörrte Holz vollkommen die Stelle der Holzkohlen bei der Behandlung der Erze, so wie überhaupt bei den Schmiedearbeiten, vertreten und zugleich ein Ersparniß von 40 pr. Ct. gewähren könne. In den nördlichen Theilen Frankreichs wird dieses Brennmaterial schon häufig mit Erfolg angewandt. Herr Cauchy verspricht, ehestens ein einfaches Dörrungsverfahren, welches im Forste selbst vorgenommen werden kann, bekannt zu machen.

London. Im Jahre 1814 besaßen die vereinigten Königreiche 1 Dampfboot von 69 Tonnen, und die britischen Colonien 1 von 487 Tonnen. Eilf Jahre später besaß das vereinigte Königreich bereits 151 Dampfboote von 15764 Tonnen, und die Colonien 15 Dampfboote von 4309 Tonnen; noch eilf Jahre später, im Jahre 1836, hatten die vereinigten Königreiche 554 Dampfboote mit 59362 Tonnen, und die Colonien 39 Dampfboote mit 7693 Tonnen.

— Durch die vielen Theaterbrände in den letzten 20 Jahren veranlaßt, hat der Decorationsmaler und Architekt Ananiali zu Boston (Ver. St.) auf Kosten der dasigen Kaufmannschaft, die ihm dafür eine Dose mit Brillanten (25000 Dollar an Werth) verehrte, ein ganzes Theater von Eisenblech daselbst mit dem glänzendsten Erfolge erbaut. Die Gardinen, Coulissen, Soffitten, alle Logen- und Galleriebrüstungen, ja selbst der Souffleurkasten und der Bühnenboden sind von Blech. Die auf Blech gemalten Decorationen machen einen weit schönern Effect, als die Theatermalerei auf Leinwand, und die Kosten sind noch weit geringer, als die einer gewöhnlichen Bühne gewesen. Die erste Vorstellung darauf ward mit stürmischem Beifall gegeben, wobei man auch den Erbauer hervorrief.

— Die Wagenbauer, Herren Lyons in Utica (Ver. St.), bauen so eben ein kleines bewegliches Dorf für die Eisenbahn zwischen Utica und Syrakus. Die Gesellschaft, welche jene Eisenbahn anzulegen unternommen hat, hält auf derselben zwei Dampfmaschinen, welche die Pfähle, worauf die Bahn gebaut wird, in die Erde treiben, und sie dann in einer gehörigen Höhe absägen, worauf sogleich die Schienen aufgelegt werden. Das Dorf, welches aus einer Anzahl nett gebauter Häuser besteht, wird auf der Eisenbahn nachgeschoben, und dient den Arbeitern und Handwerkern zum Obdach.

Paris. Die Ausstellung des Siegeswagens auf dem Triumpfbogen der Etoile während der Juliustage war ein Versuch, um zu sehen, wie sich die von dem Bildhauer Seurre für die Krönung dieses Denkmals vorgeschlagene Gruppe ausnehmen würde. Diese besteht in einem goldenen, von sechs Pferden gezogenen Siegeswagen; zwei Sieges-Göttinnen führen die Zügel; im Wagen zwei aufrechte Figuren, das kaiserliche Frankreich mit dem Adler und das Julius-Frankreich mit dem gallischen Hahne; rechts und links, in den Ecken der Plateform, eine Fama mit der Posaune und dem französischen Banner. Ein anderer Künstler hat als Zierde für die Plateform einen colossalen Adler mit ausgespannten Flügeln vorgeschlagen; man wird sich aber wahrscheinlich an den Seurre'schen Entwurf halten.

— Der Verwaltungsrath der Eisenbahn von Paris nach dem Havre wünscht den Ingenieur Viola, welcher bei den Wasserbauten in Cherbourg angestellt ist, für sein Unternehmen zu gewinnen. Er bietet ihm für die nächsten 6 Jahre 12000 Fr. jährlichen Gehalt und ein Honorar von 100,000 Frs., sobald die Arbeiten beendigt sind.

— Die Gemeinde St. Emilion bei Bordeaux besitzt ein Monument, welches unter den Freunden der Religion und Kunst hohes Interesse erregt. Dieß ist eine alte, aus einem Steine bestehende Capelle, welche in einen Felsen von weichem Stein hineingehauen ist und 24 Fuß in der Länge und 50 Fuß in der Breite mißt. Das herrliche Kunstwerk, welches an Ausdehnung die ägyptischen Monolithen übertrifft, war bisher zu einer Art von Kornspeicher gebraucht worden, bis der Erzbischof von Bordeaux auf einer Inspectionsreise hieher kam, und den entweihten Ort seiner frühern heiligen Bestimmung wieder gab.

— Der historische Ausschuß der Academie für die „Künste und Denkmäler" hat einen sehr ausführlichen Bericht über die Arbeiten der Session von 1838 an den Minister des öffentlichen Unterrichts eingesandt. Die archäologischen Untersuchungen werden mit großer Beharrlichkeit fortgesetzt, und der Ausschuß wird jetzt eine vollständige Statistik aller Denkmäler von Frankreich veranstalten. Mehrere bedeutende Monographieen sind beinahe vollendet. Hr. Vitet arbeitet an der Beschreibung der Kirche von Nyon; Hr. Didron wird ein Werk über die Cathedrale von Reims herausgeben; Hr. v. Montalembert wird eine historische Arbeit über das Palais de justice und die Sainte-Capelle in Paris liefern, und Hr. v. Salvandy die Geschichte der Cathedrale von Chartres schreiben.

— Der König hat jüngst bei einem Besuche in der Manufactur in Sèvres eine Reihe Fenster mit Glasgemälden zum Geschenk für die Pfarrkiche des Orts bestellt. Diese Kirche ist eine der ältesten in Frankreich, da ihr Bau in das zwölfte Jahrhundert hinausreicht. Der König will in dieser Kirche nach und nach eine vollständige Sammlung, gewissermaßen eine Gallerie oder ein Museum, von Glasmalereien anlegen, so daß man in den Kirchenfenstern daselbst eine Geschichte der Wiedergeburt dieser Kunst vor Augen haben soll.

— Der Cathedrale in Autun, einer der schönsten und ältesten Kirchen des Landes, droht der Einsturz. Der eben so thätige als geschickte Architekt Robelin hat die Kosten für die Wiederherstellung derselben mit 252000 Frs. veranschlagt, die Regierung aber nur einen kleinen Theil dieser Summe, nämlich 44500 Frs. dazu anweisen können. Man hat berechnet, daß, wenn die nöthigen Reparaturen bereits vor zehn Jahren vorgenommen worden wären, die Kosten nicht den dritten Theil der jetzt erforderlichen Summe erreicht haben würden; nach abermals zehn Jahren dürfte das Doppelte nicht mehr zureichen, wenn der Thurm bis dahin noch halten sollte.

Mailand. Unsere an Kunst-Denkmalen so reiche, durch Handel und Ackerbau stets herrlicher sich gestaltende Hauptstadt zeigt besonders jetzt bei den Krönungsfestlichkeiten ein Bild außerordentlicher Regsamkeit. Der Friedensbogen mit seinen zwei Nebenhallen ist bereits vollendet; auch die gegen den Parade-Platz gerichtete Façade des Castells ist fertig; mehrere Straßen sind erweitert, frisch gepflastert und verschönert. Der herrliche Dom bringt unter den geschmückten Gebäuden die schönste Wirkung hervor. Der Stadtrath hat eine Summe von 1 Mill. 300,000 österr. Lire nur für Verschönerungen bewilligt. Viele Künstler und Gewerbsleute waren mit den Vorbereitungen beschäftigt; ungeheure Summen sind zur Ausschmückung des königl. Pallastes, dessen Wände herrliche Fresco-Gemälde und reiche Stoffe bekleiden,

verwendet, wie auch im Theater der Scala nichts gespart ist, die Pracht des Tempels der Kunst zu erhöhen.

Rom. Das mit einer neuen Façade geschmückte Postgebäude steht nun vollendet da. Trotz dem Prachtaufwande von einer langen Reihe cannelirter Marmorsäulen, welche aus den 8 Vejenter Ausgrabungen stammen und einer ziemlich rücksichtslosen Behandlung unterworfen worden sind, macht dasselbe einen sehr geschmacklosen Eindruck. Die Säulen tragen eine breite offene Loge, welche mit einem Geländer versehen ist, wie sie seit 50 Jahren aus der Mode gekommen sind. Auf dem Dache sind zwei viereckige Kasten angebracht, die zum Gehäuse der Uhren dienen, deren transparentes Zifferblatt Abends mit Lampenlicht erleuchtet ist.

— Bei dem Abbrechen der zwei Thürme, nahe vor der Porta Maggiore, hat sich in dem Thurm rechts ein altes Monument gezeigt, welches, noch nicht ganz enthüllt, nach oben auf beiden Seiten Basreliefs enthält, worauf die Darstellung des Brodbackens in allen seinen Details abgebildet ist. Es soll, nach Einigen, ein Grabmal, nach Andern ein antikes Monument der Annona seyn, doch scheint Beides uns sehr gewagt, bis man vielleicht weiter unten eine Inschrift findet, welche uns das Ganze klar macht. Sehr viele Fragmente von Basreliefs, von Figuren und architektonischen Ueberresten sind dabei gefunden worden; ferner ein Hautrelief, einen Mann und eine Frau darstellend, Lebensgröße, aus einem Stück. Unsere Archäologen streiten sich, was es bedeute, und die Stellen der alten Classiker werden vielfach angeführt und darauf ausgelegt. In einigen Tagen wird hoffentlich die Arbeit so weit gediehen seyn, daß man ein Mehreres darüber sagen kann. — Die Wasserleitung des Claudius wird nun immer mehr sichtbar, und nachdem die Thürme verschwunden sind, bewundert man immer mehr den riesigen Bau des Ganzen. Besagtes Monument steht gerade zwischen den beiden Bogen der Wasserleitung, ziemlich nahe, und war vielleicht schon vorhanden, ehe Claudius die beiden Bogen über die Landstraßen baute. So weit man die Bildhauerarbeiten sehen kann, so sind sie nicht aus der besten Zeit, obgleich ein gewisser Styl daran nicht zu verkennen ist. — Auch auf dem Platz, wo das Brennholz aufgestapelt lag, hat man bei dem Graben der Grundmauer zu einem großen Arbeitshause, ganz nahe der Tiber, antike Fußböden von Giallo antico und anderen farbigen Steinen gefunden. In der Tiefe entdeckte man bleierne Röhren zu Wasserleitungen, bisher ist indeß kein Zeichen oder Name darauf gefunden worden, um das Zeitalter zu bestimmen. Man macht sich Hoffnung, manches Schätzenswerthe an das Tageslicht zu fördern.

Neapel. Außer den schönen Gyps-Abgüssen des bronzenen tanzenden Fauns und der silbernen Vase (1830 und 35 in Pompeji gefunden), deren Werth dadurch erhöht wird, daß bisher noch keiner Regierung das Abformen dieser Antiken gestattet worden, hat der König dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar jetzt auch alle die antiken Gegenstände geschenkt, welche bei den in Anwesenheit des Herzogs am 24. Januar und am 8. Juni Statt gehabten Nachgrabungen gefunden worden sind, und unter denen sich zwei Bronze-Vasen (Gegenstücke) und 3 kleine Bronze-Statuen (Amor, Harpokrates, Venus) auszeichnen, zum Geschenk gemacht.

Athen. Mit großer Sorgfalt geht man bei der Wiederherstellung der Akropolis zu Werke, und wendet eine Menge antiker Bauwerke, deren sich die Türken bei ihrem Festungsbaue bedient, dabei an; auch ist zu hoffen, daß die Propyläen in kurzer Zeit wieder hergestellt seyn werden. Die Entdeckung eines kleinen Tempels der Nike Apteros ist sehr interessant. Um indessen die Restitution desselben vollständig zu machen, fehlen die vier Bruchstücke des Frieses, welche sich,

aus Lord Elgin's Sammlung, im britischen Museum in London befinden. Herr Morey hat den ganzen Plan der Propyläen aufgenommen, wobei Herr Pittakis, Aufseher der athenischen Alterthümer, ihm sehr bereitwillig zur Seite stand. Ebenso hat Herr M. das Erechtheion aufgenommen. In der Gegend des Parthenon hat man vier Bruchstücke des Frieses, vielleicht die schönsten und (da sie schon vor längerer Zeit herabgefallen seyn müssen) auch die besterhaltenen, gefunden. Sie sind gezeichnet worden, und die Formen werden, mit denen der Basreliefs des Tempels der Nike Apteros, nach Paris geschickt. Ebenso sind die vor Kurzem gefundenen Bruchstücke des, von Persern verbrannten, alten Tempels der Minerva, die namentlich aus bemalten Fragmenten von gebranntem Thon (Carnies und Fries) bestehen, gezeichnet und genau colorirt worden.

Technische Notizen und Erfahrungen.

Schnelligkeit der Dampfwagen. Der Versuch, den man im vergangenen Frühjahre auf der Straße von London nach Maidenhead, deren Bau die Schnelligkeit der Dampfwagen noch befördern sollte, anstellte, hatte eine Schnelligkeit von 40 engl. oder 16 franz. Meilen in der Stunde gegeben. Der Sun, der auf der Straße von Manchester nach Liverpool am 14. Juni zum ersten Male fuhr, legte in der Stunde 45 engl. oder 18 franz. Meilen zurück, wogegen der Marschall Soult bei seiner letzten Anwesenheit in England 60 engl. Meilen auf der Eisenbahn zwischen Manchester und Liverpool in der Stunde zurückgelegt haben soll. Diese unglaubliche Geschwindigkeit, welche die des Windes übersteigt, kann man indeß nur als eine Ueberspannung ansehen. Außer der Gefahr, welche man dabei läuft, dürften auch die Kosten so bedeutend seyn, daß selbst das höchste Fahrgeld sie nicht ersetzen würde. Eine Zeitlang hatte die Compagnie der Dampffahrten zwischen Liverpool und Manchester die Dauer der Fahrt zwischen beiden Orten auf eine Stunde festgesetzt; die Kosten wurden indeß zu bedeutend, und man mußte mit der Schnelligkeit der Beförderung nachlassen. Man nimmt in England gewöhnlich an, daß die Kosten der Fortschaffung im Verhältniß des Quadrats der Geschwindigkeit wachsen. Gewöhnlich beträgt die Schnelligkeit des Transports auf den engl. Eisenbahnen 20 engl. oder 8 franz. Meilen in der Stunde, den Aufenthalt mitgerechnet, und die Compagnien wollen Depeschen nicht schneller als 22 engl., beinahe 9 franz., Meilen in der Stunde befördern. Dieß ist der ungefähre Grad der Geschwindigkeit, den man auch für die Eisenbahn von St. Germain angenommen hat, und zwar für die Wagenzüge, deren Beförderung durch keine Stations-Abtheilung aufgehalten wird.

— Neues Leuchtgas. Man hat gegenwärtig in einem bituminösen Stein, welcher in vielen Ländern und besonders am Rhein in Ueberfluß vorhanden ist, das unerschöpfliche Material zu einem Leuchtgase entdeckt, welches die Reinheit und Geruchlosigkeit der Oel- oder Harzgase mit der Wohlfeilheit des Kohlengases vereinigt. Das aus diesem Steine erzeugte Oel wird mit Zusatz von Wasser in einem sehr einfachen Apparate destillirt und gibt 30 bis 35 Cubikfuß Gas auf das Pfund. Die starke Leuchtkraft dieses Gases in einem kleinen Volumen gewährt den Vortheil, daß Gasbehälter und Röhren viel kleiner als für Steinkohlengas seyn können,